

Reisefieber

Novellette von André Birabeau

Mein Gott, M. Baudreix hat nicht allzu große Qualitäten! Aber eine kann man ihm nicht absprechen: Er versteht zu reisen. Er ist firm in der schwierigen Kunst, Kursbücher zu studieren, Gepäck aufzugeben und Trinkgelder gerecht zu verteilen. Sehr schön, nicht wahr? Aber was weniger schön ist, ist, daß dieses Reisetalent ihn nach und nach dazu gebracht hat, sein eheliches Heim — nur als Anlegehafen zu betrachten. Als Hafen, den man bestimmt anläuft, den man aber nach kurzer Zeit wieder verläßt. Bei jeder Rückkehr ist er voll überschwänglicher Freude! Famos! Es gibt doch nichts Schöneres als wieder in seinen vier Wänden zu sein! Wie schön ist es doch zu Hause!

Aber wenn einige Wochen vorüber sind, entdeckt Mme. Baudreix eines Tages ein aufgeschlagenes Kursbuch auf dem Schreibtisch ihres Mannes. Dann zieht sie ein langes Gesicht. Denn Mme. Baudreix begleitet ihren Mann nicht auf seinen Reisen. Der einzige Versuch, den sie gemacht hatte, war ihre Hochzeitsreise — und dieser Versuch war nicht geglückt.

M. Baudreix reist nämlich nur darum so behaglich, weil er nicht auf die Kosten sieht. Er gehört zu den Leuten, die für ein einziges kleines Frühstück, das sie im Coupé einzunehmen gezwungen sind, einen Frühstückskorb kaufen, mit Messern, Gabeln, Korkenziehern, Gläsern und Tellern. Und Mme. Baudreix? Ohne geizig zu sein, war sie doch der Meinung, man müsse auch an die Zukunft denken.

Und so kam es, daß sich Mme. Baudreix auf dieser famosen Reise nicht dem Zauber des Reisens hingab — sondern nur immer berechnete, daß die schönen Zimmer und das liebenswürdige Lächeln der Kellner sich für zwei Personen viel zu teuer stellte. Das hatte ihr das ganze Vergnügen verdorben und ihrem Manne ebenfalls. Und von da ab war nicht mehr die Rede davon gewesen, daß Mme. Baudreix mitreisen sollte.

Aber was war die Folge? Ich werde es Ihnen sagen: Es hat doch gar keinen Sinn, ein Talent zu haben, wenn man es von niemandem bewundern lassen kann. So war es für M. Baudreix nur ein halber Genuß, sich selbst davon zu überzeugen, daß er ein Künstler im Arrangieren von improvisierten Picknicks sei. Resultat: Wenn die eigene Frau nicht mitfährt, fährt er mit anderen Frauen. Anderen im Plural! Denn wenn er auch auf die Anmeldung schreibt: M. und Mme. Baudreix aus Paris, so ist Madame doch nie die gleiche. Er braucht nun einmal ein großes Auditorium. Aber die wirkliche Madame, an die man ein Telegramm schickt: „Ankomme Sonnabend 16 Uhr, viele Küsse“, ist wirklich nicht sehr zufrieden damit, anderen ihren Namen hergeben zu müssen. Denn sie ist rasch davon unterrichtet. Eine instinktive Eifersucht sagte es ihr und Baudreix verplapperte sich bald. Wenn man gerade